

Wie die Zeit vergeht

Handreichung

mit pädagogischen Zusatzinformationen

Ein Buchprojekt in Kooperation zwischen dem

Kulturzentrum Grend in Essen und dem Geest-Verlag in Vechta

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem nunmehr zehnten Buchprojekt „Wie die Zeit vergeht“ wollen wir mit Ihnen gemeinsam etwas Besonderes schaffen, und darum bitten wir Sie um Ihr Engagement!

Die Zeit als Thema

Der eine hat sie, der andere nicht. Zeit ist für uns etwas ganz Besonderes. Manchmal vergeht sie wie im Flug, manchmal gar nicht. Sie teilt unseren Tagesablauf ein, sie setzt uns Grenzen. Oder eben auch nicht. Wer kennt den Ausspruch nicht: Das dauert ja eine Ewigkeit! Die Zeit sorgt dafür, dass wir eine Vergangenheit haben, eine Gegenwart und eine Zukunft. Manchmal sind wir glücklich über sie, manchmal aber auch nicht. In Zeiten des Internet hat sich wieder so manches geändert. Jetzt scheint fast alles gleichzeitig zu passieren. Jeder kann mit jedem Kontakt aufnehmen, wo auch immer er lebt. Die Zeit überwindet unsere Grenzen. Es stellt sich daher die Frage, wie die Zeit vergeht, wie (!) die Zeit vergeht.

Für uns als Herausgeber der Essener Anthologien, der Ruhrlesebücher, ist dies der Anlass, genau das einmal zu einem Thema zu machen und junge Menschen im Revier darüber schreiben zu lassen. Reizvoll ist dabei, dass ja mit der zehnten Ausschreibung auch bei diesem Schreibprojekt ein Zeit-Faktor dazukommt, der vielleicht einen neuen Blick auf die junge Generation eröffnet. Wer weiß! Und so laden wir alle Kinder und Jugendlichen im Alter von 10 und 20 Jahren, die im Ruhrgebiet leben, ein, darüber zu schreiben. Sie, sehr verehrte Damen und Herren, haben Kontakt zu ihnen. Sie bitten wir deshalb um Ihre Unterstützung!

Vom Zeit-Alltag

Die Zeit ist ja zunächst einmal etwas ganz Alltägliches. Das ist bei Erwachsenen so wie bei Kindern und Jugendlichen. Sie strukturiert unseren Tagesablauf, unsere Woche. Sie gibt uns die Richtung vor, unsere Richtung, in die wir gehen wollen - oder eben auch nicht. Sie setzt uns die Wegmarkierungen, die wir brauchen, um uns zu orientieren, und sagt uns, wo es langgeht. Das geschieht von innen heraus durch unsere biologische Uhr, aber auch von außen her durch die gesellschaftlichen Abläufe, mit denen wir uns auseinandersetzen müssen. Spannend ist es dabei immer wieder zu erleben, wie wir diese Zeit wahrnehmen. Ein Zeitraum, in dem viel passiert,

erscheint uns bekanntlich vergleichsweise kurz, ein anderer, der eher ereignisarm ist, dagegen zieht sich. Und wie!

Bemerkenswert ist, dass sich das im Rückblick geradezu umkehrt. Dann wirken nämlich die Zeiten, in denen wenig oder gar nichts passierte, ausgesprochen kurz, während die anderen schier nicht enden. Die Zeit ist manchmal dehnbar, manchmal aber auch nicht. So erfahren wir sie. Richtig exakt ist sie beispielsweise bei der sprachlichen Zeitenfolge, bei den Tempora. Da will sie sich keinen Fehler erlauben. Zu Hause. In der Schule. Bei Freunden. Egal, wie alt oder wie jung wir sind. Oder etwa nicht?

Die Zeit als Ordnungsfaktor

Kinder und Jugendliche erleben ihre Zeit aber noch aus einem ganz anderen Blickwinkel. Sie durchlaufen bekanntlich zwischen dem zehnten und dem zwanzigsten Lebensjahr die Entwicklungsphase, die für ihr weiteres Fortkommen entscheidend ist. Sie lösen sich in dieser Zeit von ihrem Elternhaus und versuchen, ihre eigene Identität zu finden, und zwar über alle Krisen und Brüche, die sie erleben, hinweg. Das gilt auch für ihre geschlechtsspezifische und ihre kulturelle Orientierung. Die Wege, die die Kinder und Jugendlichen dabei gehen, sind weit, sehr weit, gilt es doch erste Antworten auf die Sinnfragen zu finden: Wer bin ich? Woher komme ich? Wo ist mein Platz? Wohin gehe ich?

Es versteht sich von selbst, dass bei all diesen tiefgreifenden Wandlungsprozessen die Zeit-Frage eine wichtige Rolle spielt. Das richtige Verhältnis zu sich und den anderen zu finden, braucht eben Zeit. Und: es kostet auch Zeit, seelische Zeit. Je nach dem, welchen Weg sie gehen und welchen persönlichen Herausforderungen sie sich zu stellen haben. Wohin sich ihr Blick grundsätzlich richtet, das zeigt schon die Allegorie der Zeit von Tizian, aus dem 16. Jahrhundert: nach vorn, auf das Zukünftige, das sie planen und gestalten wollen

(vgl. http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Titian_-_Allegorie_der_Zeit.jpg; geöffnet am 25.3.2014). Die Zeit als psychosozialer Ordnungsfaktor für Kinder und Jugendliche? Es sieht in der Tat so aus, dass sie für sie da eine ganz wichtige Rolle spielt!

Zwischen Religionen und Kulturen

Zeitfragen spielen in so ziemlich allen Religionen eine wichtige Rolle. Wie sie sie beantworten, ist für die glaubenden Menschen konstitutiv, es gibt ihnen Entscheidungshilfen für ihr praktisches Leben. Wie untrennbar Religiosität und Zeit miteinander verbunden sind, zeigt die Tatsache, dass die Religionen die Zeit sogar nach ihren Maßgaben ausrichten. Sie sind es, die für die Gläubigen den Tagesablauf strukturieren, die Woche, den Jahreskreislauf, ja, sogar die ganze Zeitrechnung mit ihrem jeweiligen Kalendarium. Das gilt für das Christentum, den Islam, den Buddhismus, aber auch etwa für die Bahai, die Sikhs und das Judentum. Alle diese Religionen geben Antwort auf die Frage nach dem Anfang und dem Ende der Menschheit und damit zugleich auch darauf, was für sie endlich oder unendlich, zeitgebunden oder ewig ist. Sprichwörtlich legen sie die Menschen fest, indem sie sie nach der rechten Zeit fragen, Zeitverschwendung geißeln oder sie gar dazu auffordern, ihre Zeit auszukaufen.

Was heißt das für die Kinder und Jugendlichen bei uns im Revier und ihr Zeitverständnis? Was heißt es für ihren Umgang miteinander und ihr Zusammenleben? Welches Zeitbewusstsein haben sie, welche Zeiterfahrung zwischen all den Reli-

gionen? Welche Zeit-Rechnung machen sie selber auf? Oder leben sie alle für sich in ihrer eigenen Zeit? Viele teilen sicherlich das religiöse Verständnis ihrer Eltern und Großaltern, andere dagegen nicht. Und so prallen gerade hier bei uns bis in die Wahrheitsansprüche hinein divergierende Lebensauffassungen aufeinander.

Interessant dürfte vor diesem Hintergrund auch die Frage sein, ob und inwieweit die eigene Kultur ein bestimmtes Zeit-Erleben vermittelt, das sich von anderen abgrenzen lässt. Gibt es zum Beispiel eine bestimmte türkische, kurdische, russische, spanische oder gar amerikanische Zeitvorstellung, die sich von der herkömmlich deutschen (falls es die überhaupt gibt) abhebt? Gibt es da so etwas wie Relativität?

Das Zeitreise-Netz

Und noch etwas: Die Frage der Zeit ist für die Kinder und Jugendlichen noch aus einem anderen Grund sehr wichtig. Sie stehen heute nämlich aufgrund der Umwälzungen in unserer Medienwelt vor völlig neuen Herausforderungen und haben da schon jetzt einen ganz anderen Erfahrungshorizont als die Generationen vor ihnen. Was heißt es für sie, dass die Nachrichten aus der ganzen Welt unmittelbar auf sie einprasseln? Mehr denn je scheint alles gleichzeitig zu passieren, hart und kantig in ihren Alltag einzuschneiden. Nichts bleibt mehr verborgen. Keine Zeit mehr der Gewöhnung. Und schlimmer noch: Es geht nichts mehr verloren. Überall und jederzeit kann Vergangenes, längst Vergessenes, zurückkommen und einen zurückholen. Urplötzlich ist es gegenwärtig und kann sogar unsere Zeitläufte verändern. Und die Zukunft? Gibt es heutzutage überhaupt noch so etwas wie Zukunft, wenn uns das Vergangene so sehr domestiziert? Wie relativ ist unsere Zeit? Ob durch diese Entwicklung unser Zeitgerüst zerbricht? Wie gehen die Kinder und Jugendlichen damit um? Entwickeln sie neue Formen der Zeit-Verarbeitung und der Zeit-Gestaltung?

Dazu kommt das Virtuelle fernab vom realen Leben. Mit ihm baut sich vor uns eine Scheinwelt auf. Vor uns und in uns. Eine Schein-Zeit inklusive? Welche Möglichkeiten bietet uns dieses neue Zeitreise-Netz? Oder setzt es uns unerbittlich neue Grenzen? Die Kinder und Jugendlichen wachsen in diese neue Weltenzeit hinein mit ihrer ganzen Faszination und auch mit ihren Gefahren. Egal, wie alt sie sind und ob sie schon immer im Ruhrgebiet leben oder zugewandert sind. Wie werden sie gerade im Ruhrgebiet ihre Zeit(en) gestalten? Fragen über Fragen und Anlass für dieses neue Buchprojekt.

Was wir wollen

Die neue Anthologie „Wie die Zeit vergeht“ ist Teil einer ganzen Reihe von Buchprojekten, die in den letzten Jahren im Ruhrgebiet durchgeführt wurden. Mit ihnen wollen wir gerne

- Kinder und Jugendliche mit und ohne Migrationsgeschichte in der Familie zum freien Schreiben anregen,
- ihnen bis in bildungsferne Schichten hinein über das Schreiben neue Perspektiven eröffnen, wie sie sich mit ihren Vorstellungen und Bedürfnissen in unsere Gesellschaft einbringen können,
- für sie Leistungsanreize schaffen, indem herausragende „literarische“ Einzelleistungen mit der Aufnahme in die Anthologie belohnt werden,
- ihnen ein literarisches Podium für eine gelungene Verständigung mit sich selbst und anderen bieten,
- Brücken bauen, wo es notwendig ist,

- einen Beitrag zur ästhetischen Erziehung leisten,
- auf literarischer Ebene Impulse für eine intensive Bildungsarbeit setzen.

Am Ende soll ein Buch stehen, in dem die interessantesten Texte veröffentlicht werden, die im Rahmen des Projektes entstanden sind.

Die Chance zur Standortbestimmung

Ziel dieser Reihe ist es, einen ganz besonderen Blick auf die Sichtweisen von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund in Essen/im Ruhrgebiet zu werfen. Was bewegt sie? Was fühlen sie? Wofür stehen sie? Wohin wollen sie? Es sind Fragen, deren Beantwortung für uns alle wichtig ist. Denn wie sie junge Menschen beantworten, zeigt an, wohin die Reise unserer Gesellschaft geht. Gelingt es, die Kinder und Jugendlichen in unsere Erwachsenenwelt zu integrieren? Werden sie ihren Platz in unserer Gesellschaft finden, egal, ob sie in Deutschland geboren wurden oder nicht? Fast schon seismographisch zeigen die neun Anthologien, die bisher erschienen sind, Jahr für Jahr auf, was sich bei den Kindern und Jugendlichen im Ruhrgebiet verändert und wo sie Kontinuitäten bewahren. Das geschieht sicherlich nicht mit Hilfe wissenschaftlich-exakten Methoden, wohl aber sehr persönlich und authentisch. Auf diese Weise sind die Essener Anthologien, die Ruhrlesebücher, mit ihren inzwischen über 900 veröffentlichten Texten geradezu zu einem Schatz der Jugendkultur geworden. Das jeweils neue Thema entsteht dabei immer wieder in Auseinandersetzung mit dem, was an Beiträgen für die letzte Anthologie erschrieben worden ist und was sich vor diesem Hintergrund an zentralen Fragen stellt. Genauso ist es auch bei dem neuen Buchprojekt.

Die bisherigen Titel:

„Fremd und doch daheim?!“, Vechta 2005,
 „Dann kam ein neuer Morgen“, Vechta 2006,
 „Heute ist Zeit für deine Träume“, Vechta 2007,
 „Pfade ins Revier – Pfade im Revier“, Vechta 2008,
 „Ruhrkulturen. Was ich dir aus meiner Welt erzählen möchte“, Vechta 2009,
 „Märchenhaftes zwischen Emscher und Ruhr“, Vechta 2010,
 „Zwischen meinen Welten unterwegs“, Vechta 2011.
 „Wenn Wasser erzählt“, Vechta 2012,
 „Dann öffnete sich mir die Tür“, Vechta 2013.

Von sich selbst erzählen

Deutlich ist: Wenn sich Kinder und Jugendliche mit dem Thema Tür beschäftigen, so berührt das zentrale Fragen ihrer Existenz. Der Schweizer Autor Peter Bichsel sagte 1982 in seinen Frankfurter Poetik-Vorlesungen: „Wer sich auf das Erzählen einlässt, der (...) tut es, um sein Leben zu leben.“ (P. B., Der Leser. Das Erzählen, Darmstadt und Neuwied 1982). Dieser programmatische Satz könnte auch für das stehen, was die neue Ruhrgebietsanthologie will. Wenn junge Menschen anfangen zu erzählen, dann sind das keine Fingerübungen. Schon gar nicht, wenn es um ihre Belange geht. Denn in ihren Texten setzen sie sich mit ihren Erfahrungen auseinander und beziehen diese auf ihre Wirklichkeit. Was sie erzählen und wie sie dies tun, spiegelt also viel von dem, was in ihnen vorgeht. Und das ist wichtig, damit sie ihre persönliche Zukunft in unserer Gesellschaft finden. Wie verarbeiten sie das, was sie

erlebt haben? Wie beschreiben sie, was gewesen ist? Welche Worte finden sie für die Fakten, welche für das, was es zu gestalten gilt? Welche Erkenntnisse führen sie weiter? Gehen sie auf Fantasiereisen oder bleiben sie im Hier und Jetzt stecken? Welche (literarische) Formkraft entwickeln sie, um das darzustellen, was sie darstellen wollen?

Unsere Bitte

Aus diesem Grunde sprechen wir Sie, verehrte Moderatorinnen und Moderatoren, persönlich an! Geben Sie den Kindern und Jugendlichen in den Einrichtungen, in denen Sie arbeiten und mit denen Sie zu tun haben, Raum, sich mit der Thematik zu befassen!

Davon auszugehen ist auf jeden Fall, dass das, was bei jungen Menschen auf erzählerischer Ebene passiert, in vielerlei Hinsicht sein Pendant bei ihnen selbst findet. Und das ist gerade für ihr Lebensalter wichtig. Es ist ein Schritt sprachlicher „Verortung“, der sie den Blick nach vorne richten und Perspektiven entwickeln lässt. Was will ich? Was kann ich? Wie kann ich das, was ich will, erreichen? Es sind Fragen, die ihnen Wege eröffnen, sich kritisch und selbstkritisch mit der eigenen Zukunft zu befassen. Und für jeden, der mit jungen Menschen zu tun hat und sich für ihre Belange interessiert, etwas, an dem er eigentlich nicht vorbeigehen kann.

Für uns ist das ein Grund, dem einmal genauer nachzuspüren, um zu beleuchten, was es damit auf sich hat. Dass sich daraus wichtige Impulse für die Kinder- und Jugendpolitik sowie die Integrationspolitik ergeben können, liegt auf der Hand. Allen Institutionen, die mit jungen Menschen zu tun haben, wie Schulen, Jugendgruppen usw., bietet das Buchprojekt daher eine Chance zur Standortbestimmung und zur Reflexion über das, was bisher in der Arbeit mit diesen Kindern und Jugendlichen erreicht wurde. Na ja, und vielleicht ist vor diesem Hintergrund sogar hin und wieder mit neuen Einsichten zu rechnen, und deshalb bitten wir Sie um Ihr Engagement und Ihre Unterstützung!

Lassen Sie also die Kinder und Jugendlichen, mit denen Sie es zu tun haben, Texte schreiben! Entscheidend ist, dass sie auf irgendeine Weise mit dem Thema Zeit zu tun haben. Die Handlung selbst kann im Ruhrgebiet angesiedelt sein, muss es aber nicht. Der Text kann in der Vergangenheit spielen, in unserer Gegenwart, aber natürlich auch in der Zukunft. Das ist eine „Zeit-Frage“. Melden Sie sich bitte, wenn Sie dazu Fragen haben!

Die Gattungen

Welche literarische Form die Kinder und Jugendlichen wählen, wollen wir ihnen nicht vorgeben. Sie sollen grundsätzlich selbst entscheiden, was zu ihren Inhalten passt. Sie können sich an traditionellen Vorbildern orientieren, aber gerne auch eigene Vorstellungen entwickeln. Das ist offen. Gleichwohl kann es sinnvoll sein, wenn Sie ihnen hier und da Orientierungshilfen geben, um sie beim Schreiben zu unterstützen. Das ist für uns kein Ausschlusskriterium.

Ihre Aufgabe als Multiplikator

Bitte geben Sie den Kindern und Jugendlichen, mit denen Sie zu tun haben, Raum und Zeit, Texte zum Thema „Zeit“ zu verfassen. Nutzen Sie Ihre Position als Lehrer/in, Jugendleiter/in, Sozialarbeiter/in, Erzieher/in, Elternteil, usw., ermutigen und

beraten Sie sie! Ermuntern Sie sie, in der Sprache zu schreiben, in der sie sich zu Hause fühlen!

Bitte fordern Sie Flyer für die Weitergabe an Ihre Schüler/innen, Kinder und Jugendlichen an, mit denen Sie arbeiten oder zu denen Sie Kontakt haben. Geben Sie diese an die Kinder und Jugendlichen weiter, laden Sie sie ein! Leiten Sie die gesammelten Texte bitte weiter! Bitte wählen Sie nicht vorher aus! Schicken Sie uns möglichst alle Texte, die bei Ihnen entstanden sind! Oft genug gibt es auch bei scheinbar Schlechterem einige Beiträge, die trotz mangelnder Sprachrichtigkeit Interessantes aufzeigen!

Manchmal muss das freie Schreiben vielleicht noch geübt werden. Hilfestellung dazu bieten beispielsweise der Aufsatz „Das geheime Leben der Wörter. Freies Schreiben in der Schule“ von Ralf Thenior und die drei Bücher, die in diesen Jahren unter der Federführung von Erwin Krottenthaler und dem Literaturhaus Stuttgart bei Klett/Kallmeyer erschienen sind: „Szenisches Schreiben im Unterricht“ von Thomas Richardt (Seelze 2011), „Erzählendes Schreiben im Unterricht“ von Ulrike Wörner (Seelze 2012) sowie „Lyrisches Schreiben im Unterricht“ von José F. A. Oliver (Seelze 2013). Aber auch sonst gibt es viele Bücher oder Internetadressen, die über das freie Schreiben und seine Möglichkeiten Auskunft geben.

Wichtige Hinweise

Selbstverständlich dürfen die Jugendlichen, vor allem die mit Migrationshintergrund, in der Sprache schreiben, in der sie sich zu Hause fühlen. In welcher, das sollte gegebenenfalls mit angegeben werden. Die für den Abdruck in der Anthologie ausgewählten Texte werden, wie im Verlagswesen üblich, Korrektur gelesen und den Jungautorinnen und -autoren noch einmal zur Kontrolle vorgelegt. Wenn Sie Fragen haben, dann melden Sie sich bitte bei uns! Wir beraten Sie gerne.

1 bis 3 Texte pro Person (jeweils max. 3 Din A4-Seiten).

Die Ausschreibungsfrist endet am 1. August 2014.

Adresse (zur Abgabe der Texte)

Kulturzentrum Grend
z. Hd. Andreas Klink
Stichwort „Ruhrlesebuch“
Westfalenstraße 311
45276 Essen

Absender (Telefonnummer, Email-Anschrift und Alter nicht vergessen!)

Die Jugendlichen, deren Texte aufgenommen werden, werden schriftlich informiert.

Wer an dem Projekt teilnimmt, erklärt sich damit einverstanden, dass sein Beitrag in dem Buch und in Verbindung damit gegebenenfalls auch in anderen Medien veröffentlicht wird. Eingesandte Texte können leider nicht zurückgeschickt werden, der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Weitere Infos unter

www.ruhrlesebuch.de

www.arturnickel.de

www.geestverlag.de

Ausgewählte Literaturangaben

Gerd Herholz (Hg.): Die Musenkussmischmaschine, eine Sammlung von 132 Schreibspielen, Neue Deutsche Schule Verlagsgesellschaft, 3. überarb. Aufl. 2003

Ralf Thenior: „Das geheime Leben der Wörter. Freies Schreiben in der Schule“, vgl. <http://www.ralf-thenior.de/leseproben/autorenschule.html>, geöffnet am 26.3.2014

Thomas Richardt: Szenisches Schreiben im Unterricht, Seelze 2011

Ulrike Wörner u. a.: Erzählendes Schreiben im Unterricht, Seelze 2012

José F. A. Oliver: Lyrisches Schreiben im Unterricht, Seelze 2013.

Im November 2014 soll die Anthologie erscheinen und mit einer öffentlichen Lesung präsentiert werden. Das geben wir rechtzeitig bekannt. Danach kann es weitere Lesungen und Veranstaltungen im Ruhrgebiet geben, um das Buch zu präsentieren und die in den Texten angesprochenen Themen in Schulen und anderen Institutionen, die mit Kindern und Jugendlichen zu tun haben, zu diskutieren. Wenn Sie daran Interesse haben, Anregungen haben oder uns unterstützen möchten, wenden Sie sich bitte an uns! Das Gleiche gilt, wenn Sie andere Fragen zu dem Buchprojekt haben.

Wir sind gespannt auf die Texte und verbleiben mit herzlichen Grüßen

Dr. Andreas Klink
Kulturzentrum Grend
Westfalenstraße 311
45276 Essen
Tel.: 0201 5147860
Fax: 0201 8513250
info@ruhrlesebuch.de
www.grend.de

Dr. Artur Nickel
(Autor und Lehrer in Essen)
Tel.: 0201 86069647
oder: 02327 974246
Fax: 020186069631
arturnickel@web.de
www.arturnickel.de

Alfred Büngen
Geest-Verlag
Lange Straße 41 A
49377 Vechta
Tel.: 04447 856580
Fax: 04447 856581
info@geestverlag.de
www.geestverlag.de